



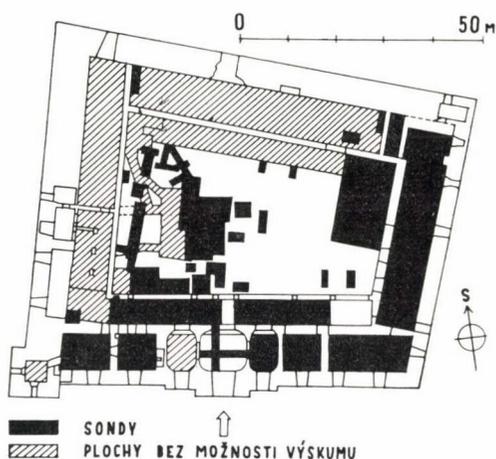
1. Panorama der Bratislavaer Burg im Land (1964).
1. A pozsonyi vár látképe a tájban (1964)

TÁŇA ŠTEFANOVIČOVÁ—ANDREJ FIALA (Bratislava)

DIE AKROPOLE DER BRATISLAVAER BURG IM 11. BIS 13. JAHRHUNDERT

Die vorteilhafte geographische und stragegische Lage der Bratislavaer Burg, die an einer wichtigen Kreuzung der urzeitlichen Geschäftsstrassen und an den späteren Grenzen des frühen ungarischen Staates liegt, stellte die Bedingungen für deren intensive Besiedlung und reiche Geschichte. Deshalb ist die Bratislavaer Burg zum häufigen Gegenstand historischer Studien geworden; diese konnten sich bisher jedoch nur auf das Material aus Archiven und auf die über dem Terrain erhaltenen Architekturbestandteile stützen, von denen den ältesten Kern die Ruinen des Sigismundpalastes und die Umfangsbefestigung aus dem Ende des ersten Drittels des 15. Jahrhunderts bildeten. Die bisherigen Ansichten auf die Bauentwicklung des Burgareals konnte nur eine gründliche Terrainausgrabung abändern und genauer bestimmen.

Die systematischen archäologischen Ausgrabungen auf der Bratislavaer Burg begannen im Jahre 1958, als der Palast infolge weitlaufender Rekonstruktionsarbeiten praktisch eine Baustelle war. Die Ausgrabungen mussten alle Baueingriffe in das Terrain verfolgen und eventuelle Funde im ganzen Areal dokumentieren. Der Schwerpunkt der Ausgrabungen lag vor allem im Raum des Palastes, wo im Rahmen der Bautätigkeit das Harmonogramm eingehalten werden musste. Im Jahre 1962 kam hierzu noch die spezielle architektonische Forschung, die sich aus denselben Gründen vorwiegend auf die theoretische Rekonstruktion des Sigismundpalastes und seiner späteren Umbauten ein-



2. Die Ausgrabungen im Raume des Palastes auf der Burg. Schwarz — Sonden, schraffiert — Flächen, auf denen Ausgrabungen unmöglich sind

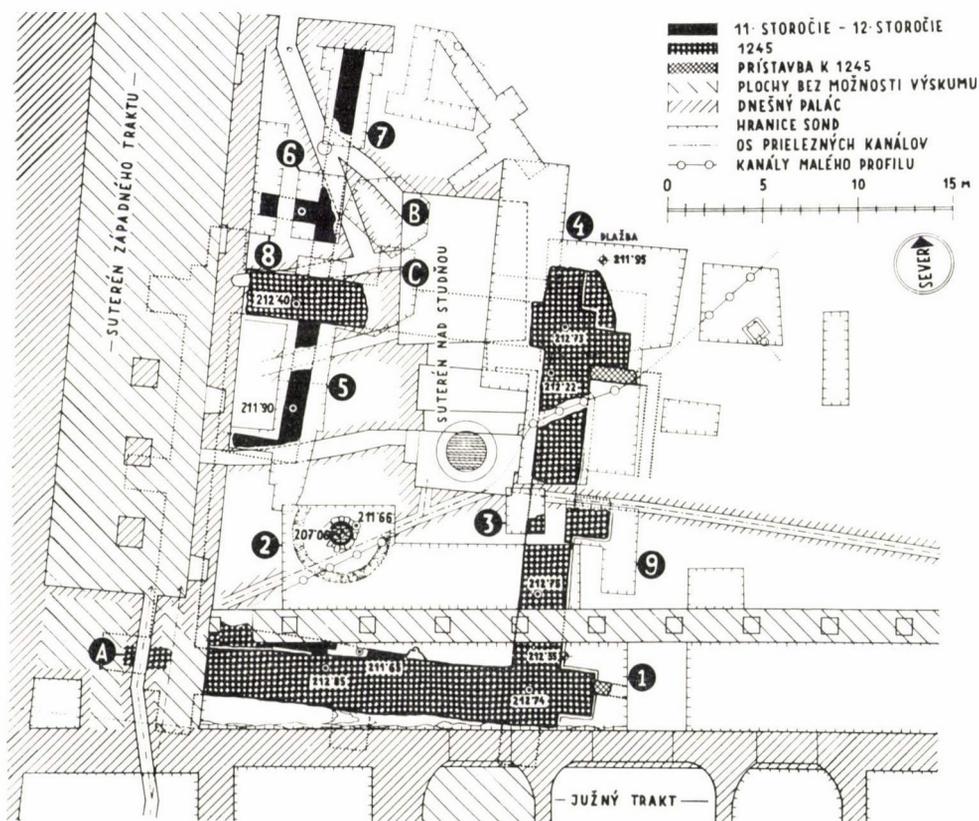
2. Palota-ásatások a várban. Fekete = kutatóárkok, sraffozott = olyan területek, melyeken lehetetlen ásatást végezni

stellte. Im Raume des Palastes wurden durch gemeinsame archäologische und architektonische Forschungen auch ältere gemauerte Bauten entdeckt, die nach der Auswertung im J. 1964 den bisher am wenigsten bekannten Zeitabschnitt in der Bautätigkeit auf der Bratislavaer Burg zwischen dem 11. und 13. Jahrhundert ausfüllen. Eine der wichtigsten Bedingungen für die Situation aller vorsigmundlichen Bau- und Siedlungsphasen war die Rekonstruktion des ursprünglichen Terrains, der heute von historischen Auflagerungen und Terrassen bedeckt ist. Aus den Resultaten der Ausgrabungen geht hervor, dass der Gipfel des Schlossberges (213 m) sich in der Mitte des westlichen Teiles des heutigen Hofes befindet und dass der Terrain von dort in östlicher Richtung allmählich absinkt. Der westliche und nördliche Abhang des Terrains wurde beim Bau des Souterrains im 16. Jahrhundert vernichtet. Im äusseren Areal der Burg bildete der Terrain noch zwei Ebenen, die mittlere war die Plattform östlich vom heutigen Palast (204,5 m), auf der sich im 10–12. Jahrhundert ein Reihengräberfeld befand und am Rande der niedrigsten Plattform befanden sich die Burgmauern. Westwärts schloss sich der Schlossberg an die Kämme der Kleinen Karpathen über einen Sattel an, dessen Verlauf ursprünglich in der Richtung Krönungsturm — Wienertor ging.

Die natürliche vorteilhafte geographische und strategische Lage des Schlossberges haben die Menschen schon in der Urzeit ausgenützt. Zur Zeit des Grossmährischen Reiches war die Burg eine Grenzfestung, was durch die Ausgrabung eines Schutzwalles mit einer Holzkonstruktion und die Ausgrabung der Reste der Siedlungen auf den südöstlichen Abhängen der Burgakropole bewiesen wird. Die erste schriftliche Nachricht über Bratislava beweist uns die Existenz einer Burgstätte noch am Anfang des 10. Jahrhunderts. Trotz der Retardation der Entwicklung nach der Ankunft der magyarischen Nomadenstämme blieb das Leben auf der Burg nicht ganz stehen, da sie schon im 11. Jahrhundert als eine wichtige und befestigte Burg auftritt. Nach der Formation des frühfeudalen ungarischen Staates wurde die Burg zur Grenzfestung und zum Komitatsschloss. So wurde sie zum häufigen Ziel der Angriffe und zum Zentrum der Kämpfe, besonders bei den sich wiederholenden Streitigkeiten um den Thron. In den Jahren 1030–1054 führten den Angriff der

tschechische Břetislav und der deutsche Kaiser Heinrich III. In den Jahren 1073–1074 wurde die Burg von König Salomon befestigt, der sich hier den Herzögen Gejza und Ladislav wehrte. Ebenso wehrte sich bei den Streitigkeiten um den Thron auf der Bratislavaer Burg der König Koloman (1108) und Stefan III (1161–1163). Während alldieser Kämpfe blieb die Burg unbezogen, nur im Jahre 1146 bemächtigte sich ihrer durch eine List Boris, der Gegner des Gejza II.

Die wichtige Rolle der Burg im Lebenslauf des Landes bestätigt auch die Burgfarre im 11. Jahrhundert, die nach Kolomans Dekreten die Erlaubnis erhielt, Gottesgerichte durchzuführen. Im 12. Jahrhundert wurde hier auch eine Abtei gegründet, die jedoch später (1204) auch mit der Kirche (1221) unter die Burg versetzt wurde. Das Problem der Lokalisation der Farre ist bisher nicht gelöst, wir nehmen an, dass sie sich in der Nähe des Reihengräber-



3. Sonden im westlichen Teil des Burghofes. Schwarz — 11. und 12. Jahrhundert, kariert — 1245, spärlich ausschrafiert — Flächen, auf denen Ausgrabungen unmöglich sind, dicht ausschrafiert — der Bau des heutigen Palastes

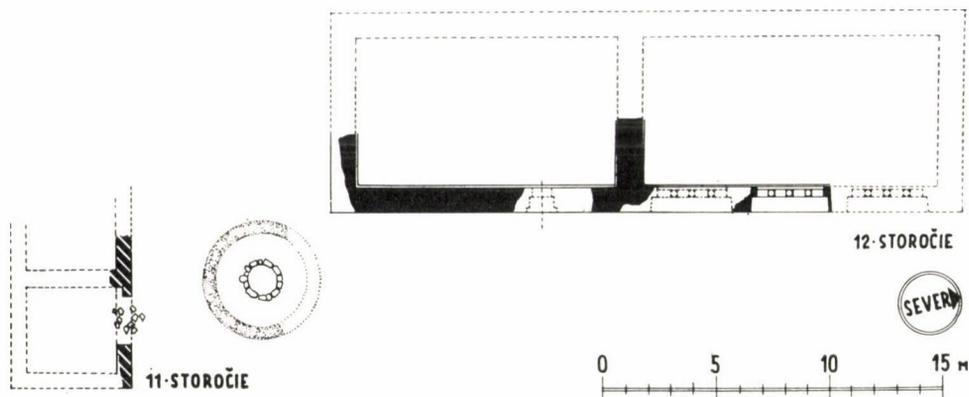
3. Kutatóárkok a várudvar nyugati részében. Fekete = 11. és 12. század, kockás = 1245, ritkán sraffozott = terület, melyeken nem lehet ásatni, sűrűn sraffozott = a mai palota építménye



4. Die *Superposition* des breiten Grundmauerwerks aus dem Jahre 1245 und des Teiles des Mauerwerks oberhalb der Grundmauern des Objektes II (aus dem 12. Jahrhundert)
 4. Az 1245-ből való széles alapfalazat rétegződése és a II. sz. objektum alapfalai fölötti falrészek (a 12. századból)

feldes befand und bei der Grabung des späteren Walles um die gotische Burg vernichtet werden konnte.

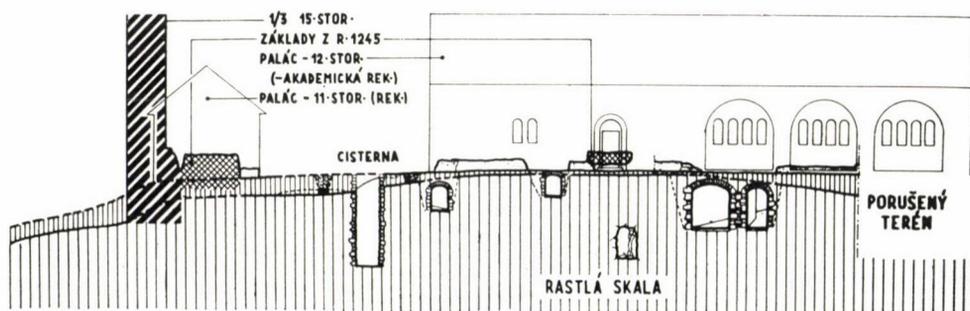
Zur Lösung der Fragen der Architektur der frühfeudalen Burg brachte die Ausgrabung auf der höchsten Plattform des ursprünglichen Berges neue Kenntnisse. Im heutigen Arkadengang des südlichen Traktes war dies ein Objekt mit einem Teil der nördlichen Umfangsmauern mit einem Eintritt, einem Eck und einer Verbindung der Quermauer (Abb. 3 und 5). Das 75 cm breite Mauerwerk besteht aus grob behauenen Steinen, die in Reihen gemauert sind. Es wurde cca 5 cm in den Terrain versenkt. Das Gewände des Eintritts und das Eck sind aus sorgsam bearbeiteten Quadern gebaut. Auf den inneren Wänden waren zwei Schichten von Verputz, die äussere Seite wurde ohne Verputz ausgearbeitet. Den Boden bildeten grob behauene Steine. Fast das ganze Objekt war von einem breiten Mauerwerk aus der Hälfte des 13. Jahrhunderts bedeckt. Auf Grund der Konfiguration des Terrains konnte die Breite des Objekts höchstens 5,5 m und die Länge 12 m betragen. Wir rekonstruieren es auf einen ebenerdigen Palast mit einer Decke aus Holzbalken. Das Objekt II befand sich im nordwestlichen Winkel des Hofes. Es bestand aus einem 11,40 m langem Raum und aus einem anderen, den wir nach der Achse der erhaltenen Fensternische (Abb. 5) auf 12,7 m rekonstruieren. Das 110–120 cm breite

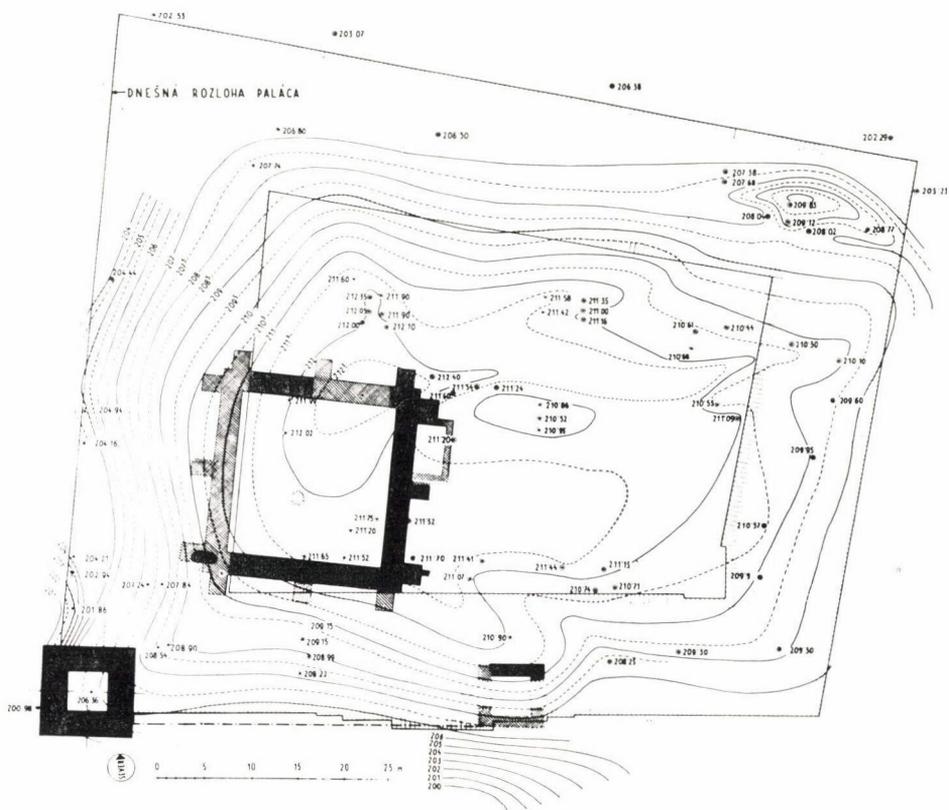


5a.—5b. Ein Versuch der Rekonstruktion der Objekte I und II. Palaste aus dem 11. und 12. Jahrhundert. Grundriss und Ansicht

5a—5b Az I. és II. sz. objektumok helyreállítási kísérlete. Paloták a 11. és 12. századból. Alrajz és metszet

Mauerwerk wurde bis an die Felsunterlage gelegt (110 cm tief). Das 105 cm breite Mauerwerk oberhalb der Grundmauern besteht ebenfalls aus unbearbeiteten Steinen, die die Reihentechnik nicht einhalten. Beide Seiten des oberen Mauerwerks waren verputzt. Über dem Grundsockel war nur eine Rille nach dem Ziegelfussboden geblieben, von dem nur ein Bruchteil gefunden wurde. Auch dieses Objekt war von einem breiten Mauerwerk aus der Hälfte des 13. Jahrhunderts bedeckt. Das Objekt rekonstruieren wir auf einen ebenerdigen Palast mit einem Hauptraum mit drei vereinten Fenstern und mit einem Nebenraum, in dem sich der Eintritt befand. Zu den angeführten zwei Objekten gehörte die runde Zisterne. Sie war aus grob bearbeiteten Steinen gemauert und mit einer Schichte von graugrünem Il isoliert. Bei der Datierung beider Objekte gehen wir aus deren gegenseitigem Vergleich aus, sowie daraus, dass sich beide in einer Superposition unter der breiten Mauer aus der Hälfte des 13. Jahrhunderts befanden. Auf Grund der Analyse der Architektur, der Art der Durchführung, der Situation und der historischen Begebenheiten datieren wir das einfachere Objekt I in das 11. und das Objekt II in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts.



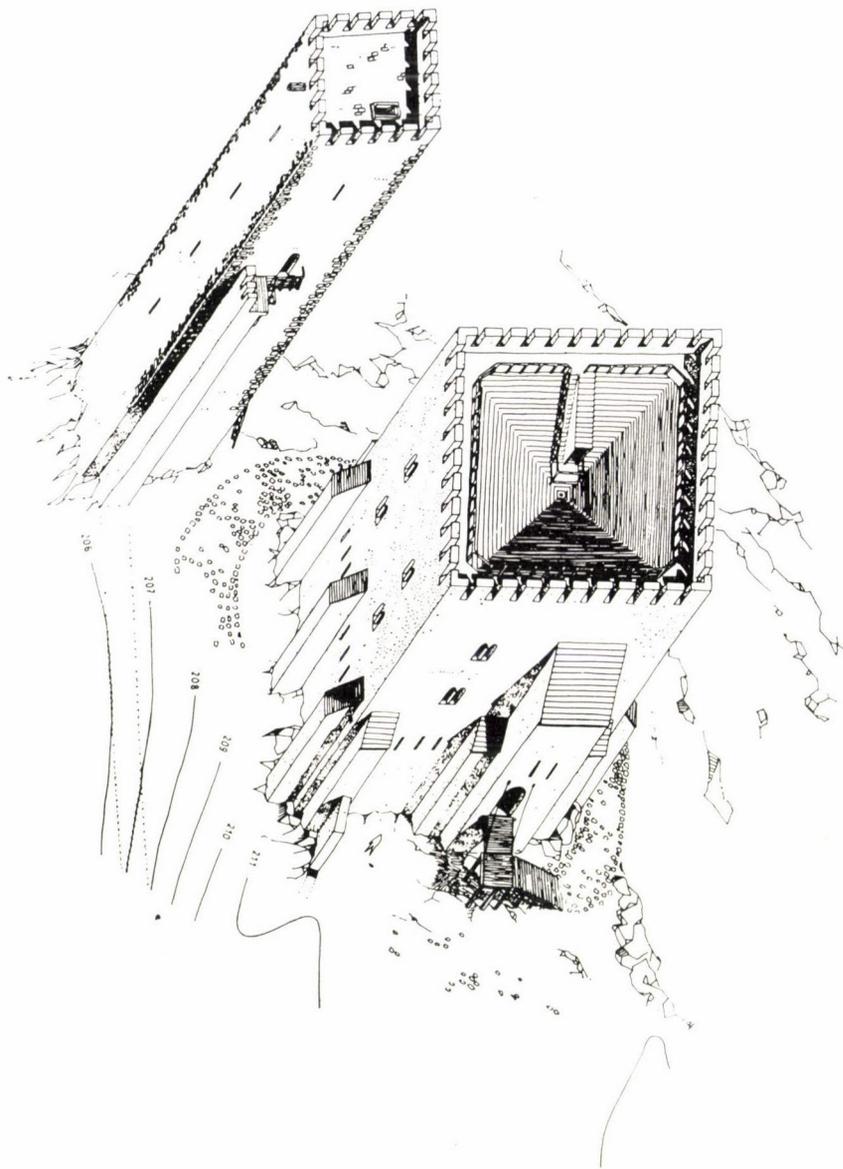


6. Rekonstruktion des Felsmassives, der die Grundform des ursprünglichen Terrains bestimmte. Auf dem Relief sind die Hauptgebäude der Burgakropole in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts mit Rücksicht auf die heutige Situation des Palastes eingezeichnet

6. Sziklatömb rekonstrukciója, mely az eredeti terep alapformáját meghatározta. A domborműbe berajzolták a vár-akropolisz főépületeit a 13. század 2. feléből, a palota mai fekvésének figyelembevételével

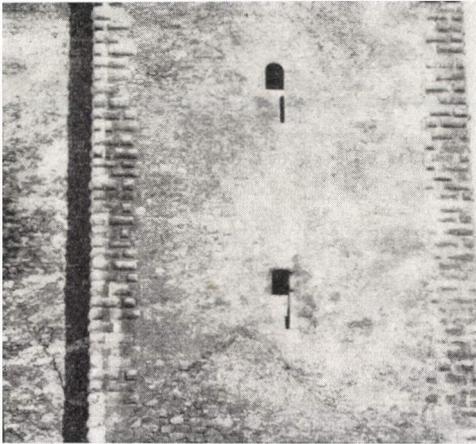
Der vernichtende Einzug der Tataren in die Slowakei im Jahre 1241, sowie die häufigen Angriffe von der österreichischen Seite, verursachten, dass es auf der Bratislavaer Burg in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts zu Bauänderungen kommt. Im Jahre 1245 erfahren wir aus der Urkunde, die Bela VI. herausgab, dass ein Turmbau im Gange ist, und in den darauffolgenden Jahren wird die Burg weiter befestigt, besonders, als Roland Gespan auf der Burg war. Die so aufgebaute Burg währte wahrscheinlich bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts, da im Laufe des 14. Jahrhunderts keine Nachrichten über eine Befestigung oder irgendeine Tätigkeit auf der Burg vorhanden sind.

Von der Art und Weise des Untergangs der Objekte aus dem 11. und 12. Jahrhundert haben wir keine Nachrichten. Im Raum oberhalb dieser Objekte jedoch wurden durch Ausgrabungen fast drei Viertel der Fundamente des Turmes aus dem Jahre 1245 gefunden (Abb. 3). Die Grundmauern



7. Die akademische Rekonstruktion der Burgakropole in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Der grosse Wohnturm aus dem Jahre 1245 und der Schutzurm (Krönungsturm) am Rande des Gebirgssattels

7. A vár-akropolisz elméleti rekonstrukciója a 13. század 2. felében. A nagy lakótorony 1245-ből és a védőtorony (koronázó torony) a hegy teknőjének a peremén



8. Die westliche Fassade des Krönungsturmes. Die Reste der Schiesscharten aus dem 13. Jahrhundert verursachten die Exzentrizität der späteren Fensterachsen

8. A koronázó torony nyugati homlokzata. A 13. századi lőrészek maradványai okozták a későbbi ablaktengelyek különlegességét

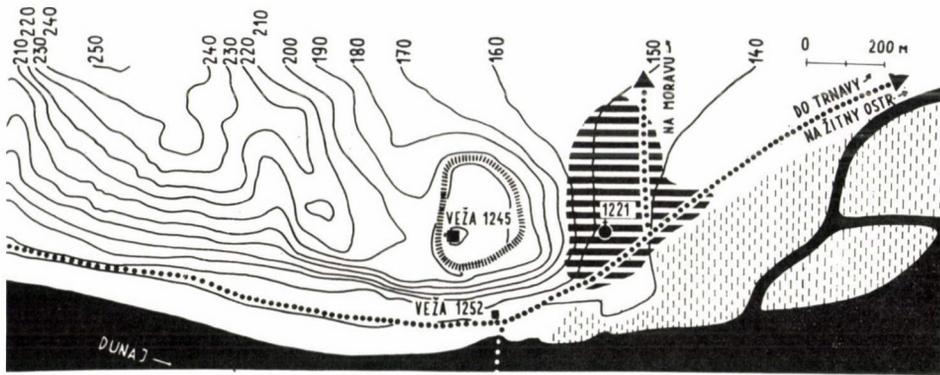


9. Die Abbildung der Bratislavaer Burg auf der Miniatur aus der Wiener Bilderchronik (1358)

9. A pozsonyi vár ábrázolása a Bécsi Képes Krónika miniatúráján (1358)

wurden bis an die Felsunterlage gelegt (160 cm), und stellenweise auf ältere Mauerreste. Sie bestanden aus unbearbeiteten Steinen mit vereinzelten Ziegelbruchstücken, die bei Kalklöschung direkt in der Mauer verbunden wurden. Das Mauerwerk oberhalb der Grundmauern blieb im südlichen Teil der Ostmauer in einer Breite von 235 cm erhalten und bestand aus zugehauenen Steinen. Mit den Grundmauern des Turmes waren die Fundamente der Stützpfeiler (Abb. 6) verbunden. Die nicht erhaltene Breite des Turmes wird indirekt von dem Wasserleitungskanal am südwestlichen Eck bestimmt, der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (Abb. 3, Detail A) gegraben wurde. Die Wände des Turmes und der Pfeiler waren senkrecht. Die einzige erwiesene Einrichtung des Turminneren war die Zisterne aus dem Hof der vorhergehenden Burg, die jetzt exzentrisch angebracht war. An die Ostmauer des Turmes wurde anschliessend ein Zubau für das Stiegenhaus ähnlich wie bei anderen Wohntürmen angebaut (Visegrád — Ungarn).

Auf Grund der Situation im Terrain und der Ausmasse schliessen wir, dass es sich um einen grossen Wohnturm handelt, ähnlich dem Wohnturm in Sárospatak (nach 1250). Bei der Rekonstruktion des Turmes setzen wir voraus, dass die Horizontal- und Vertikalgliederung von einer Holzkonstruktion gebildet wurde. Wenn wir vier Stockwerke bei einer Höhe von 4,5 m pro Stockwerk voraussetzen, so konnte der Turm etwa 20 m hoch sein. Trotz des Mangels an architektonischen Details nehmen wir an, dass die Architektur des Turmes spätromanisch, so wie die Bauten in der Umgebung aus dieser Zeit war (Kaplná, Trstín, Kričovany) und ähnlich wie die Türme in Visegrád und Sárospatak.



10. Die Situation der Burg in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts. Am Donauufer ist der Wasserturm — die Maut an der Furt

10. A vár helyszínrajza a 13. század 2. felében. A Duna-parton áll a víztorony — a vám a gázlónál

Der grosse Wohnturm stand auf der höchsten Stelle des Berges und sein eigentlicher passiver Schutz lag in der Breite und Höhe der Umfangsmauern. Den vorgeschobenen Schutz bildeten die Burgmauern mit dem Krönungsturm, der zum Sattel des Schlossberges situirt war, in der Richtung des leichtesten Angriffes, etwa 6 m unter dem Gipfel des Schlossberges. Der Turmbau ist nicht einheitlich, in der ersten Etappe wird bis zur Höhe des heutigen Parters die Reihentechnik eingehalten, wobei im Eck grosse, grob behauene Steine sind. In der zweiten Etappe wurde der Turmbau beendet und mit einer Zinne versehen, die Ecken wurden aus bossierten Quadern hergestellt. Der Turm hatte ursprünglich 4 Stockwerke, die durchschnittlich 6 m hoch waren. Auf dem Turm stellten wir 10 ursprüngliche Schießscharten (Abb. 24, 25, 26 t, 27 t) und drei ursprüngliche Eintritte (Abb. 24, 28 t) fest.

Gegen die bisherige Funktion und Datierung des Krönungsturmes in den Anfang des 15. Jahrhunderts sprechen mehrere wichtige Tatsachen. Der Turm hatte Schießscharten, die heute in das Innere des südlichen Traktes des Palastes münden, und nördlich zwei Durchgänge in die heutige Umfangsmauer. Das heutige innere Eck des Turmes ist ebenfalls bossiert, die Bossage ist aber niedriger und die Zeichen grösser und von einem anderen Typus als die am Sigismundpalast.

Den Bau des grossen Wohnturmes bestätigt die Urkunde aus dem Jahre 1245. Vom Krönungsturm schliessen wir, dass er unter deutschem Einfluss während der Wirkung der deutschen Ritter auf der Burg zur Zeit der Bautätigkeit des Gespans Roland (1248 — 1299) entstand. Die Konfrontation der Resultate aus den Ausgrabungen mit den ersten Abbildungen der Burg in der sogenannten Wiener Bilderchronik aus dem Jahre 1358 beweist, dass die bisherige Ansicht, dass das Bild (Abb. 33 t) völlig schematisch ist, nicht standhält. Auf dem Bild wird das Zentrum von einem hohen prismatischen Bau mit einem Risalit (Stiegenhaus?) mit Schießscharten unter dem Satteldach, und ein hoher Walzförmiger Turm mit einem Wehrgang gezeigt. Es sind dies anscheinend die zwei Hauptgebäude der Burg, die bezüglich der Details

anspruchslos ausgearbeitet waren, und schematisch ist nur der Vordergrund der äusseren Burgmauern, der sich auch bei anderen Inizialen des Werkes wiederholt.

Der Turm in Bratislava gehört zu den Bauten, die zum Schutze des Landes nach dem Einzug der Tataren dienten. Bei einem Grossteil der aufgebauten Burgen ist der Typus der Wohntürme überwiegend. Schon eine geläufige Besichtigung der erhaltenen Reste der Wohntürme im oberen Teil des ehemaligen Ungarns zeigt uns deren Verschiedenheit in der Grösse und in der Technologie des Baues. Von dem Durchschnitt trennen sich auffallend die grossen Wohntürme in Visegrád (nach 1250), Sárospatak (nach 1250) und neuestens die Reste aus Bratislava (1245). Wir setzen voraus, dass es zum Aufbau der grössten Objekte dieses Types im ersten Jahrzehnt nach dem tatarischen Einzug kam, was wir dadurch erklären, dass die Türme bei Gefahr auch für die nahe Bevölkerung ein Zufluchtsort waren. Damit erfüllten sie teilweise noch die Funktion der Burgstätten und der umfangreichen Höfe unserer gemauerten Burgen aus dem ersten Drittel des 13. Jahrhunderts. Erst nach diesen Türmen werden in der Hälfte des 13. Jahrhunderts kleinere, schon ausschliesslich feudale Wohnsitze (Trenčín, Veľký Šariš) gebaut. In der weiteren Entwicklung gliedert sich die einheitliche Wohn- und Schutzfunktion des Turmes auf den eigentlichen Palast auf. Der selbstständige Schutzurm wird in der Richtung der grössten Gefahr aufgebaut.

*

Dieslawische Periode auf der Bratislavaer Burg, die teilweise der beschriebenen Bautätigkeit vorausgeht, und der Aufbau des Sigismundpalastes (in den Jahren 1431—34), der nach der Stagnation im 14. Jahrhundert nach dieser Periode folgt, sind noch nicht vollkommen ausgewertet. Die Ausgrabungen auf der Burg begannen erst mitten in den Rekonstruktionsarbeiten, von denen sie oft ungünstig beeinflusst wurden. Die Resultate der Ausgrabungen wurden hingegen nur bei der Abänderung einiger Details des projektierten Wiederaufbaues ausgenützt. Deshalb liegt der Wert der Ausgrabungen vor allem in den gewonnenen Kenntnissen über die Geschichte der Bautätigkeit des eigentlichen Objektes und darin, dass sie eine Lücke in der Entwicklung der Architektur in unserem Lande ausfüllen. Die Praxis bestätigte die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit der archäologischen und architektonischen Erforschung der mittelalterlichen Objekte, die in Zukunft den Kenntnissen der materiellen Kultur des 10. bis 13. Jahrhunderts auf der Slowakei viel beitragen kann.

*

A bratislavai várra vonatkozó eddigi kutatás csak levéltári anyagra és a megőrzött építményeknek arra a területére támaszkodhatott, melyeknek legrégebbi magvát a Zsigmond-palota és a XV. század I. harmadából származó peremerődítmény alkotta. A vár régebbi építészeti fázisairól ezért csak keveset tudtak.

A vár területén az 1958. évtől dolgozik régészeti kutató csoport, mely a jelenlegi felújítási munkáktól való függősége ellenére felderítette a bratislavai vár fejlődésének kezdetét. Az összes Zsigmond előtti építési és települési fázis megállapításának fontos feltétele az eredeti terep rekonstruálása volt (6. kép), melyet ma történelmi feltöltések és teraszok borítanak. A várdomb teteje a palota mostani udvara, nyugati részének közepén van. Ebben a térségben a déli lejtőn a XI. században egyszerű, valószínűleg kététerű palota volt, melyből az északi peremfal részlete a bejárattal, sarokkal és a válaszfalkötéssel maradt meg.

Ehhez nyugati oldalon a XII. században hasonlóan tagolt, nagyobb palota épült, melyből a déli rész és egy belső válaszfalal átkötött keleti peremfal maradt meg. A keleti fal északi részén kötött-tokos román ablak széles fülkéje található. Mindkét említett architektúra Szlovákiában az első ismert világi kőépítkezést képviseli.

Mindkét épület a XIII. század közepéről származó széles falazással volt borítva. A tatárjárás után a bratislavai várban is nagy kőtornyot építettek, melyet IV. Béla 1245. évi oklevele is megerősít. A kutatás felderítette alapjainak majdnem 3/4 részét. Ezek öntött kőfalazatból készültek, egészen a szikla alapzatra helyezték őket, 250–270 cm szélesek. A torony alapjaihoz voltak kötve a támaszpillérek alapjai. A torony keleti oldalához pótlólag toldaléképületet építettek a lépcsőzet részére, hasonlóan, mint a többi lakótoronynál. A nagy lakótorony 21,80 × 21,90 m-es méreteivel Magyarországon a nagy lakótoronyok fejlődésének csúcán helyezkedik el.

A lakótorony előretolt védelmét a bástyák alkották az ún. Korona Toronnyal, mely ma a Zsigmond-palotához tartozik. Mostani feladata ellen és a Korona Torony XV. sz. eleji származtatása mellett több fontos oklevél tanúskodik. A toronynak lőrései voltak, melyek ma a déli palota belsejébe torkollnak és 2 átjárója volt északra, a mai peremfalhoz. A torony mostani beépített sarka is durván faragott, a bossage azonban más és a kályha jelei is más típusúak, mint a Zsigmond-palotában. A vár külseje a XV. sz. elején Luxemburgi Zsigmond kiterjedt átépítésével teljesen megváltozott.